

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

WEIHNACHTSKLÄNGE

Johann Friedrich Fasch (1688 – 1758)

Suite D-Dur FWV K:D2
Ouvertüre – Andante – Allegro

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur KV 218
Allegro – Andante cantabile – Rondeau. Andante grazioso – Allegro ma non troppo

Pause

Frederic Hymen Cowen (1852 – 1935)

Reverie

Gustav Holst (1874 – 1934)

A Winter Idyll

Erich Wolfgang Korngold (1897 – 1957)

Der Schneemann
Vorspiel – Serenade – Entr'acte

Weihnachtslieder zum Mitsingen

Michael Schmidt | Violine

Dieter Klug | Dirigent

Erzgebirgische Philharmonie Aue

Eduard-von-Winterstein-Theater

Mittwoch, 18. Dezember 2024, 19.30 Uhr

Donnerstag, 19. Dezember 2024, 19.30 Uhr

St. Nikolaikirche Aue

Donnerstag, 26. Dezember 2024, 19.30 Uhr

Wir bitten um Verständnis, dass Foto-, Video- und Tonaufzeichnungen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

JOHANN FRIEDRICH FASCH

Suite D-Dur FWV K:D2

Johann Friedrich Fasch, geboren in Buttelstedt (bei Weimar), ist als hochtalentierter musikalischer Autodidakt in die Musikgeschichte eingegangen. 1722 erlangt er die Position des Hofkapellmeisters in der anhaltinischen Residenzstadt Zerbst – ein Amt, das er bis zu seinem Tode innehaben sollte. Dass er dort dank künstlerischer Vernetzung mit der Dresdner Hofkapelle und deren Konzertmeister Johann Georg Pisendel vornehmlich auf dem Gebiet der Instrumentalmusik zu einem überaus innovationsfreudigen Tonsetzer herangereift ist, bestätigen seine kompositorischen Beiträge zu den Gattungen Ouvertüre (Suite), Konzert, Sinfonie und Sonate eindrucksvoll; in den Dresdner Hofkonzerten wurden vor allem die Ouvertüren oft zur Aufführung gebracht.

Die heute erklingende Suite versteht sich als Mixtur aus Ouvertüre und zwei sich anschließenden Folgesätzen nach „Sinfonien-Art“: So folgt der Ouvertüre ein langsamer Mittelsatz, der von klanglich reizvollen Episoden der Blasinstrumente durchzogen ist und zum Konzertsatz tendiert. Ihm ist eine äußerst expressive Musiksprache, die in ihrem melodisch-harmonischen Idiom, zum Teil aber auch im rhythmischen Profil bereits an den Stil eines Carl Philipp Emanuel Bach oder an gar noch spätere Klangwelten denken lässt. Traditionell (im Sinne eines Kehraus tänzerisch beschwingt oder voller Furor) ist dagegen der hurtig dahineilende Schluss-Satz gebaut: Ausgestattet mit zwei Reprisen entspricht er dem Finalsatz-Typus, wie er nahezu normiert in den italienischen (Opern-) Sinfonien der Zeit begegnet.

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Konzert für Violine und Orchester D-Dur KV 218

Werke, in denen Mozart Streichinstrumente solistisch einsetzte, entstanden vor allem in den Jahren 1773 bis 1779. Von besonderer Bedeutung innerhalb dieses Zeitraumes sind die Jahre 1773 und 1775. Im Violinkonzert D-Dur KV 218 von 1775, zeigt sich, in welchem Umfang Mozarts Musiksprache zu dieser Zeit bereits entwickelt war. So beginnt der erste Satz mit einem marschähnlichen Unisono, einer von der Mannheimer Schule hervorgebrachten Einleitung aus Dreiklangsbrechungen, dem Orchestervorhang. Mozart aber entwickelt diesen modischen Allgemeinplatz elegant weiter und integriert ihn in das weitere Geschehen. Die beiden kontrastierenden Themen der Exposition

werden in der Durchführung nur gestreift, und die Reprise, die interessanterweise auf die Wiederholung des Satzbeginns verzichtet, gliedert sich recht überraschend in den Verlauf ein.

Das zweiteilige Andante in A-Dur lebt von der Ausdruckskraft der Solo-Melodielinie, aber auch von den Dialogen zwischen den Bläsern und dem Solisten, wobei die Oboe als Partner zeitweise sich besonders hervorhebt. Abwechslungsreich gestaltet sich das Rondo-Finale mit seinen in Charakter, Taktart und Tempo kontrastierenden tänzerischen Abschnitten. Dem Andante grazioso folgen dabei Couplets im schnelleren Tempo, zwischendurch durchbrochen von einem neuen Thema im Stile einer Gavotte.

FREDERIC HYMEN COWEN

Reverie

Der in Kingston (Jamaika) geborene Sir Frederic Hymen Cowen trat bereits mit zehn Jahren erstmals in der Öffentlichkeit auf, spielte mit zwölf Jahren Mendelssohns zweites Klavierkonzert und begegnete Liszt und Brahms. Noch als Jugendlicher begann er eine Karriere als Klaviervirtuose. Er wirkte als einer der führenden britischen Dirigenten seiner Zeit und wurde 1888 zum Dirigenten der Philharmonic Society ernannt. In jenem Jahr machte er zudem von sich reden, als er zum Dirigenten der Melbourne Centennial Exhibition ernannt wurde – für eine unerhörte Gage von 5000 Pfund Sterling. Seine *Rêverie* erschien 1903 und wurde ebenfalls in einer Fassung für Violine und Klavier herausgegeben. Dem Titel entsprechend bildet das kurze Werk eine träumerische, ständig weiterentwickelte melodische Linie aus, die ganz von den Violinen, oft in Oktaven, in einer variierenden Orchestertextur vorgetragen wird. Zu Beginn des mittleren Abschnitts tritt kurz eine neue Idee auf, bevor das Eingangsthema wiederkehrt. Schemenhaft erscheint noch einmal der mittlere Abschnitt, um die kurze Coda zu bilden.

GUSTAV HOLST

A Winter Idyll

Gustav Holst entstammte einer musikalischen Familie: Sein Urgroßvater, ein Komponist und Pianist, emigrierte 1799 aus Riga, und sein Großvater war ebenso wie sein Vater ein erfolgreicher Musiker. Holst begann bereits in seiner Jugend zu komponieren, nachdem er zuvor Klavier und Violine erlernt

hatte. Ungeachtet dessen brauchte es lange, bis Holst einen erkennbar eigenen Musikstil entwickeln konnte.

A Winter Idyll, komponiert im Jahre 1897, als Holst noch am Royal College of Music studierte, blieb bis 1984 unaufgeführt, und man weiß wenig über seine Entstehung oder den Grund für seinen Titel. Die Musik weist einen gekonnten Orchestersatz auf, gibt aber kaum einen Anhaltspunkt für die Richtung, die Holst bald einschlagen würde, die vorherrschenden Einflüsse, in erster Linie sind hier Grieg und Dvořák zu nennen, sollten sich als nicht anhaltend erweisen. Die Musik besticht durch einen ganz eigenen Charme und eine flüssige Orchestrierung, die für solch ein frühes Werk erstaunlich ist.

ERICH WOLFGANG KORNGOLD

Der Schneemann

Die Ballett-Pantomime *Der Schneemann* stammt aus Erich Wolfgang Korngolds erster Schaffensperiode, in der er als komponierendes Wunderkind die ganze Welt der Musik in Erstaunen versetzte. Auf Anraten Gustav Mahlers nahm der Knabe bei dem angesehenen Komponisten Alexander von Zemlinsky Unterricht. Von da an entwickelte er sich rasch zu einem der führenden Komponisten des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts.

In der Weihnachtszeit 1908 begann Korngold mit der Arbeit an der Pantomime *Der Schneemann* und während der folgenden Osterferien wurde das Werk abgeschlossen. Der Vater Julius Korngold, gefürchteter Musikkritiker der einflussreichen Neuen Freien Presse, ließ das Ballett auf eigene Kosten drucken und verschickte einige Exemplare zur Begutachtung an führende deutsche Musiker. Sie alle waren der Ansicht, dass diese vorzüglich gearbeitete Komposition eine erstaunliche Leistung für ein Kind darstellte. Als bald bekam auch Kaiser Franz Josef davon zu hören. Infolgedessen wurde *Der Schneemann* am 4. Oktober 1910 auf höchstkaiserlichen Befehl an der Wiener Hofoper in der Instrumentation von Korngolds Lehrer Zemlinsky unter Leitung von Franz Schalk uraufgeführt. Der Abend war eine Sensation, die den Komponisten über Nacht in aller Welt berühmt machte.

Was noch heute an dieser Musik erstaunt, ist der eigene Stil, der sich schon zur Vollständigkeit ausgebildet hat: die persönliche Note, melodischen Einfälle und Harmonik entsprechen haargenau denen des reifen Komponisten. Dieses frappe Attribute unterscheidet ihn von anderen Wunderkindern.

MICHAEL SCHMIDT – VIOLINE

Michael Schmidt wurde 1991 in Chemnitz geboren und studierte Violine bei Prof. Matthias Wollong an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Während dieser Zeit war er u. a. Akademist der Robert-Schumann-Philharmonie Chemnitz und des RSO Berlin, absolvierte Meisterkurse bei Prof. Ingolf Turban und konzertierte deutschlandweit mit seinem „Duo 51“ (Harfe und Violine). Seit der Spielzeit 2016/2017 ist er Erster Konzertmeister der Erzgebirgischen Philharmonie Aue.

5. PHILHARMONISCHES KONZERT SCHOSTAKOWITSCH PUR

Dmitri Schostakowitsch
Klavierkonzert Nr. 2 F-Dur op. 102
Sinfonie Nr. 15 A-Dur op. 141

Alexandra Stychkina | Klavier
Dirk Wucherpennig | Dirigent
Erzgebirgische Philharmonie Aue

Kulturhaus Aue | Samstag, 18. Januar 2025, 19.30 Uhr
Eduard-von-Winterstein-Theater | Montag, 20. Januar 2025, 19.30 Uhr
jeweils 19.00 Uhr Konzerteinführung

KONZERTVORSCHAU

Erzgebirgische Theater- und Orchester GmbH; Geschäftsführender Intendant: Moritz Gogg
Spielzeit 2024_2025; Redaktion: Lür Jaenike; Gestaltung/Satz: Mandy Offenderlein

Titelfoto: pixabay.com – Larisa Koshkina; Druck: BUR Werbeagentur GmbH

Quellen: Booklet zur CD-Aufnahme Johann Friedrich Fasch – Overture Symphonies, cpo 777 952-2, © 2015; Booklet zur CD-Aufnahme British Tone Poems Vol. 2, Chandos Records Ltd, CHAN 10981, © 2019; Booklet zur Booklet zur CD-Aufnahme Gustav Holst – Orchestral Works Vol. 4, Chandos Records Ltd, CHSA 5192, © 2018; Brendan G. Carroll: Erich Wolfgang Korngold – Das letzte Wunderkind, Wien, Köln, Weimar 2012; Attila Csampai/Dietmar Holland (Hrsg.): Der Konzertführer – Orchestermusik von 1700 bis zur Gegenwart, Reinbek bei Hamburg 2005; Wulf Konold/Eva Reisinger (Hrsg.): Lexikon Orchestermusik Barock A-F, Mainz 1991; Hansjürgen Schaefer (Hrsg.): Konzertbuch Orchestermusik, Leipzig 1974.



Gefördert durch den Kulturräum Erzgebirge-Mittelsachsen
als regional bedeutsame Einrichtung.



Gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus.
Diese Einrichtung wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.



4.
PHILHARMONISCHES
KONZERT
WEIHNACHTSKLÄNGE